

# enorm

01  
März / April  
2018

Zukunft fängt bei Dir an



AUSSERDEM

## Wege aus der Obdachlosigkeit

Die Zahl der Menschen  
ohne Wohnung  
nimmt dramatisch zu.  
Was wir dagegen  
tun können

# Nie mehr allein

Warum Einsamkeit gefährlicher sein kann als Zigaretten, Alkohol  
und schlechte Ernährung – und wie man sie bekämpft

Deutschland € 8,90  
Benelux € 8,90  
Schweiz sfr. 17,50  
Österreich € 8,90  
www.enorm-magazin.de





## Eine Chance für das Unperfekte

In ihrem Online-Outlet verkauft Jessica Könnecke Dinge mit kleinen Fehlern

„Für meine Idee gab es nicht diesen einen Schlüsselmoment – es war eher ein Prozess. Ich habe Internationales Marketing studiert und nebenbei angefangen, einen Blog über Nachhaltigkeitsthemen zu schreiben. Außerdem arbeitete ich für mehrere Start-ups. Durch die Gespräche mit GründerInnen fiel mir auf, dass es in vielen Unternehmen Produkte gibt, die nicht verkauft werden können – etwa Prototypen von Modefirmen, die es nicht in die Kollektion geschafft haben, Porzellan mit Unebenheiten oder Ähnlichem. Oft werden sie aussortiert und in Kellern gelagert und das, obwohl sie noch genutzt werden könnten. So kam ich auf die Idee, eine Plattform für diese Produkte zu schaffen. Auf meiner Webseite berichte ich transparent darüber, woher die Sachen kommen und warum sie hier verkauft werden. Abgesehen vom Nachhaltigkeitsaspekt hat das einen schönen Nebeneffekt: Es zeigt, dass niemand perfekt ist. Und dass Dinge oft erst durch Ecken und Kanten besonders werden.“ [www.miteckenundkanten.com](http://www.miteckenundkanten.com)

Jessica Könnecke in ihrem Lager: Hier sammelt sie die Produkte, die andere Unternehmen nicht mehr verkaufen können



FOTOS Stephan Minix/ByeBuy Global Operations GmbH

SHARING ECONOMY

## Elektronik auf Zeit

Für alle, die sich nicht ewig an Besitz binden wollen: Ein Start-up vermietet technische Geräte

Nicht wenige Geschäftsideen rühren daher, dass der Gründer selbst vor einem Problem stand, für das er eine Lösung suchte. So war es auch bei Michael Cassau. Als der Volkswirt vor vier Jahren von London nach Berlin zog, wo er nur ein paar Monate bleiben wollte, fand er keine möblierte Wohnung. Er fragte sich, ob er jetzt Möbel, Küchengeräte und vieles mehr kaufen müsse. Beziehungsweise: Wieso man dies in Zeiten von Sharing-Diensten wie Car2Go, Netflix oder Spotify nicht einfach mieten kann. So kam er auf die Idee zu Grover. Das Geschäftsmodell seines Start-ups ist simpel: Es vermietet Unterhaltungselektronik an Endkunden – und zwar monatweise. Smartphones, Spielekonsolen, VR-Brillen, Drohnen, DJ-Equipment, Notebooks, das komplette Spektrum. Die Raten für die Miete sind abhängig vom Gerät und dessen Zustand. Cassau ist überzeugt, dass vor allem für die jüngere, ungebundene Generation Eigentum kaum mehr eine Rolle spielt. „Den Ehering will man vielleicht für immer haben und sein Eigen nennen. Alles andere eher nicht“, sagt er.

Außerdem müssen so weniger Geräte hergestellt werden. Bei Grover nutzen über die Zeit bis zu acht Kunden ein Produkt. Das Start-up zählt inzwischen über 40 Mitarbeiter und hat vor Kurzem eine große Zusammenarbeit gestartet: Seit Anfang 2017 vermietet auch Media Markt entsprechende Geräte – und greift dafür auf die Strukturen von Grover zurück. [www.getgrover.com](http://www.getgrover.com)



Michael Cassau verleiht über Grover Unterhaltungselektronik





14-42

## Nie mehr allein

Jeder braucht Zugehörigkeit:  
Wie wir Einsamkeit verhindern  
können und warum  
Gemeinschaft stark  
macht

=====  
**Die Fotostrecke  
„Diaries“ stammt vom  
Hamburger Fotografen  
JEWGENI ROPPEL, 34.**

*Ständig in der Welt unterwegs,  
führt Roppel neben fotografischen  
Langzeitprojekten, die sich mit  
Natur, Spiritualität, Sehnsucht oder  
diversen Gemeinschaften beschäfti-  
gen, ein visuelles Tagebuch –  
mit seinem iPhone oder mit einer  
analogen Kleinbildkamera. Dabei  
interessiert ihn, was uns mit der  
Natur und anderen Menschen  
verbindet. Roppel arbeitet für diverse  
Magazine und stellt seine Arbeiten  
international aus*

=====



# Das stille SOS

Als Großbritannien im Januar ein Ministerium für Einsamkeit schuf, sorgte das erst für Verwunderung. Dann begann eine wichtige gesellschaftliche Debatte. Denn viele Millionen alte und junge Menschen sind einsam – auch in Deutschland. Warum ist das Gefühl sozialer Isolation so gefährlich und was können wir dagegen tun?

TEXT Xenia von Polier

**S**tark und unabhängig wollte Anna sein – zum ersten Mal ganz alleine leben und ihren Alltag selbst gestalten. Also verließ sie vor drei Jahren das Haus ihrer Eltern, wo mit ihren zwei Geschwistern und den Großeltern drumherum immerzu Trubel herrschte. Ab sofort sollte eine eigene kleine Wohnung ihr neues Zuhause sein, zwar auch in ihrer Heimat Berlin, doch in einem anderen Bezirk als ihre Familie. Aus Lärm wurde Stille. Und mit ihr tauchte bei Anna plötzlich auch ein Gefühl auf, das sie vorher kaum kannte: „Es bestand aus Traurigkeit, manchmal auch aus Vermissen, Chaos, dem Eindruck, all meine Gedanken nicht mitteilen zu können, nicht verstanden zu werden“, erzählt die heute 23-Jährige. „So viele Dinge kreisten in meinem Kopf herum und konnten nicht raus.“ Das Gefühl war Einsamkeit.

Fast jeden Menschen überkommt sie irgendwann im Laufe des Lebens. Oft sind es kurze Momente, mal sind es Phasen, häufig entsteht die Einsamkeit, wenn wir alleine sind, aber manchmal spüren wir sie auch unter Menschen, von denen wir uns ausgeschlossen fühlen, mit denen wir gerade keine richtige Verbindung aufbauen können. Bei Anna waren es Unikurse, in denen sie ohne ihre Freunde saß und plötzlich merkte, dass sie mit den

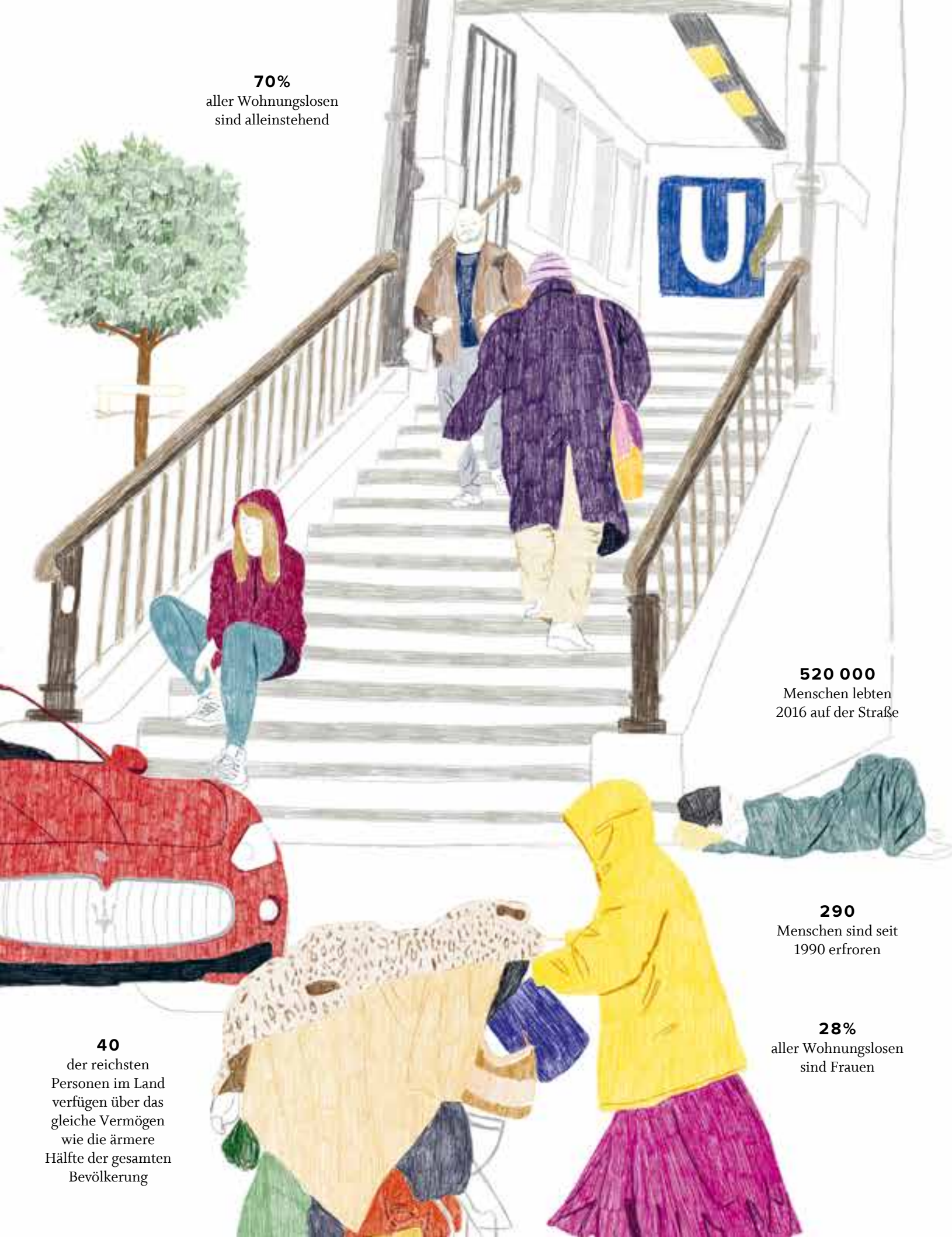
Leuten nicht so gut harmonierte, sagt sie. Bis heute fühlt sie diese Traurigkeit gelegentlich, zum Beispiel wenn ihr Freund mal wieder länger beruflich im Ausland ist. Dass sie von diesen Momenten der Einsamkeit erzählt, ist dennoch eine Ausnahme. Selbst ihr Freund weiß erst seit Kurzem davon. Wenn er in der Ferne ist, sagt sie am Telefon einfach nur „Ich habe dich vermisst“.

Über Einsamkeit spricht man nicht, so scheint es. Auch Anna tut es nur mit der Zusage, dass hier auf ihren echten Namen verzichtet wird. „Sie wird schnell mit Depressionen assoziiert“, sagt die junge Frau. „Das rückt einen in so eine dunkle Ecke, der sich niemand gern zugehörig fühlen möchte.“ Gleichzeitig zeigen immer mehr Studien, wie gravierend die Folgen dieses starken Gefühls sein können und wie viele Menschen in Deutschland darunter leiden. Maïke Luhmann, Psychologie-Professorin an der Ruhr-Uni Bochum, hat gemeinsam mit einer amerikanischen Kollegin 2016 auf Basis von Daten aus dem Sozioökonomischen Panel eine große Studie zur Einsamkeit veröffentlicht. Vor allem ein Ergebnis der Angaben von 16 000 Menschen überraschte sie: Es sind nicht nur die Alten, die über 85-Jährigen, von denen jeder Fünfte unter Einsamkeit leidet, auch von den 25- bis 35-Jährigen gaben 14,8 Pro-





**70%**  
aller Wohnungslosen  
sind alleinstehend



**40**  
der reichsten  
Personen im Land  
verfügen über das  
gleiche Vermögen  
wie die ärmere  
Hälfte der gesamten  
Bevölkerung

**520 000**  
Menschen lebten  
2016 auf der Straße

**290**  
Menschen sind seit  
1990 erfroren

**28%**  
aller Wohnungslosen  
sind Frauen

58-82  
**Wege aus der  
Obdachlosigkeit**

Die Zahl der Menschen in  
Deutschland ohne Wohnung nimmt  
dramatisch zu. Was wir dagegen  
tun können

Mit Illustrationen von  
**FRANCES FRANZKE**

**860 000**  
Menschen hatten  
2016 keine eigene  
Wohnung. Ende  
2018 sollen es rund  
1,2 Millionen sein



**RUND 70 000**  
Wohnungen  
werden jedes Jahr  
zwangsgeräumt

QUELLEN Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe, Bundeszentrale für politische Bildung, Armutskongress 2017

**16,1 MIO**  
Menschen waren  
2016 von Armut  
und sozialer  
Ausgrenzung  
bedroht



**18,5%**  
der unter 18-Jährigen  
droht Armut

**8%**  
aller Wohnungslosen  
sind minderjährig



**50%**  
des Einkommens  
geben heute viele  
Familien allein für  
die Miete aus

**1,2 MIO**  
Sozialwohnungen  
gibt es heute.  
Anfang der 1970er-  
Jahre waren es noch  
4 Millionen





# Arm in einem reichen Land

Mehr als 900 000 Menschen in Deutschland müssen auf der Straße oder in Notunterkünften leben. Schuld sind unbezahlbare Mieten, störrische Jobcenter und eine verfehlte Wohnungspolitik

TEXT Christian Sobiella



**C**arina fällt auf in der kleinen Caféstube in dem Flachbau, in dem die Redaktion des Hamburger Obdachlosenmagazins „Hinz&Kunzt“ sitzt: Sie ist großgewachsen, gepflegt und nur eine von drei Frauen. Obdachlos ist Carina schon lange nicht mehr. Seit 13 Jahren lebt die 45-Jährige in einer kleinen Wohnung im Hamburger Norden. Ein kleines Wunder, wenn man ihre Lebensgeschichte hört. Mit 18 geht die Pferdewirtin weg aus ihrem Elternhaus in Neustadt an der Ostsee. Verliebt sich in einen Hamburger. Wird drogenabhängig. Lebt am Hauptbahnhof der Hansestadt, schläft im Eingang eines Supermarktes oder in einem Wohnschiff für Obdachlose auf der Elbe. Um ihre Sucht zu finanzieren, geht sie anschaffen.

Heute hat Carina nicht nur ein Dach über dem Kopf und braucht kein Heroin mehr, sondern sie arbeitet auch: Sie verkauft an einem festen Platz nahe eines Supermarkts im Stadtteil Rissen „Hinz&Kunzt“. Die Leute seien sehr freundlichen zu ihr, sagt Carina, streichelt ihren Mischlingshund Nelly und wirkt zufrieden.

Carinas ehemaliges Schicksal, auf der Straße leben zu müssen, teilten im Jahr 2016 in Deutschland mehr als 52 000 Menschen, in den Großstädten machen ausländische EU-Bürger 50 Prozent von ihnen aus. Die Ursachen sind vielfältig. Rumänen oder Bulgaren zum Beispiel sind in der Hoffnung auf ein besseres Leben hier gestrandet.

„Deutsche Wohnungslose haben häufig soziale Schwierigkeiten oder sind alkoholkrank. Sie sind nicht mehr in der Lage, Anträge bei Ämtern und Behörden zu stellen oder professionelle Unterstützung zu nutzen“, sagt Rolf Keicher vom Zentrum Migration und Soziales des Bundesverbandes Diakonie Deutschland. Der Wohlfahrtsverband der evangelischen Kirchen betreibt über 500 Heime, Notunterkünfte oder Tagestreffs für Menschen ohne Wohnung. Auf seinem Hilfeportal im Internet bündelt er Informationen zum Thema und informiert über den Umgang mit Obdachlosen. „Viele Menschen sind zum Beispiel verunsichert, wie sie sich verhalten sollen, wenn sie helfen wollen“, weiß Keicher (siehe Seite 63).

## ANSTIEG UM 150 PROZENT

Hilfsangebote, Unterbringungsmöglichkeiten und auch private Initiativen gäbe es eigentlich genug, sagt der Diakoniemann. Auch der Einbruch der wirtschaftlichen Existenz, gekoppelt mit einer persönlichen Lebenskrise führe häufig dazu, dass Menschen nicht mehr in der Lage seien, ihren Alltag selbstverantwortlich zu regeln. „Das sind dann die Fälle, in denen die Menschen ihre Post nicht mehr aufmachen, weil sie keine Probleme kriegen wollen. Aber damit fangen die Probleme erst an.“ Bis zur Wohnungslosigkeit ist es dann nicht mehr weit: Eine Räumungsklage kann schon nach zwei nicht bezahlten Monatsmieten angestrengt werden.

Der gern assoziierte ungepflegte Mann, der dann im Schlafsack auf Lüftungsschlitzen übernachten muss, ist aber nicht die Regel. Mindestens so alarmierend wie die 52 000 Obdachlosen sei laut der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (BAGW) eine weitere Zahl: 860 000 Menschen hatten 2016 keine eigene Wohnung. Regelmäßig schätzt die BAGW mit einem statistischen Verfahren die Anzahl der Wohnungslosen, die Bundesregierung beruft sich in ihrem Armutsbericht darauf. Seit 2014 bedeutet das einen Anstieg um rund 150 Prozent. Die BAGW prognostiziert bis Ende 2018 sogar einen weiteren Zuwachs um etwa 350 000 auf dann 1,2 Millionen wohnungslose Menschen.

Geflüchtete in Gemeinschaftsunterkünften zählt die BAGW mit, auch ein Grund für den rasanten Anstieg. Aber: „Wenn man die Zahl von 860 000 auflöst, kommen wir auf 420 000 wohnungslose Deutsche und EU-Bürger sowie Bürger aus Drittstaaten“, sagt Thomas Specht von der BAGW. Dazu kämen etwas mehr als 440 000 Geflüchtete im Asylsektor. „Die Zahl der Wohnungslosen ist in Deutschland auch ohne Berücksichtigung der Flüchtlinge in den vergangenen beiden Jahren um etwa 25 Prozent gestiegen.“

## ZU HOHE MIETEN

Auf der Straße sieht man den meisten Menschen ihre Wohnungslosigkeit nicht an. „Ein Teil lebt bei Freunden und Bekannten, sie betreiben das sogenannte Couchsurfing oder Mietwohnen“, so Specht. Das klappe

**Auf der Straße sieht man den meisten Menschen ihre Wohnungslosigkeit nicht an**

SUPER FOOD

## Tolle Knolle

Topinambur ist kaum bekannt. Dabei lässt sich das Wurzelgemüse ganz einfach im heimischen Garten anbauen und ist noch dazu gesund: kalorienarm, sättigend und vor allem für Diabetiker geeignet

### Was steckt drin?

Topinambur ist eine Sonnenblumenart, die prachtvoll anzuschauen ist, wenn sie in voller Blüte steht. Doch ihr wahrer Schatz liegt rund 20 Zentimeter unter der Erde – es ist die Knolle. Die Pflanze lässt sich einfach im eigenen Garten kultivieren. Geerntet wird von November bis April. Die Knollen sind damit ein wunderbares Wintergemüse. Ein gesundes noch dazu: Neben Mineralien, Vitaminen und Antioxidanzien ist der Mehrfachzucker Inulin einer der wichtigsten Inhaltsstoffe. Aufgrund fehlender Enzyme kann unser Körper diesen nicht aufspalten. Somit erhöht sich der Blutzuckerspiegel durch den Verzehr nicht. Das macht Topinambur zu einem wichtigen Lebensmittel für Diabetiker. Inulin senkt zudem die Blutfettwerte und wirkt sich positiv auf die Darmbakterien aus.

### Wie schmecken sie?

Süßlich-nussig. Der Geschmack erinnert an Artischocken, die Konsistenz der rohen Knolle an Kohlrabi. Durch die dünne Haut muss Topinambur nicht geschält werden und passt deshalb gut roh in Salate. Die dünne Schale hat jedoch auch einen Nachteil: Topinambur muss innerhalb von zwei Wochen nach der Ernte verarbeitet werden. Aber dafür gibt es glücklicherweise zahlreiche Möglichkeiten – die Knollen las-

sen sich kochen, backen, frittieren. Kenner von hochprozentigen Getränken schwören zudem auf den vor allem in Baden verbreiteten Topinambur-Branntwein als Verdauungsschnaps. Doch die Knollen sind nicht nur gut für uns: Die trockenen Stängel eignen sich auch als Viehfutter und als Ersatz für Styropor bei der Dämmung von Wänden und Decken.

### Und woher kommt der Name?

Er leitet sich von den brasilianischen Ureinwohnern Tupinambá ab und ist das Ergebnis eurozentrischer Arroganz. Als im Jahr 1612 zum ersten Mal Topinambur-Knollen nach Frankreich kamen, war gerade ein Gruppe jenes Volkes in Paris. Dumm nur, dass die Tupinambá gar nichts mit der Pflanze zu tun haben, denn Topinambur stammt aus Nord- und Mittelamerika. Dennoch ist der Name bis heute geblieben.

Andere Bezeichnungen sind Erdbirne, Jerusalem-Artischocke, Bärbel, Erdsonnenblume, Indianerknolle oder Erdtrüffel.



FOTO shutterstock

FOTOS Streuobstwiesen Manufaktur GmbH; Julia Thiele

ERFRISCHUNG

## PROST, HERR GEHEIMRAT!



30 Jahre – so lange muss man warten, bis der Herr Geheimrat Dr. Oldenburg endlich soweit ist. Doch es lohnt sich auf den hohen Herren zu warten, denn sein Geschmack ist hervorragend. Der Geheimrat zählt zu den alten Hochstamm-Apfelsorten, die erst nach drei Jahrzehnten ertragreich sind und er findet sich vor allem auf Streuobstwiesen – und in den Getränken des Start-ups „Ostmost“. Die Berliner machen aus öko-

zertifiziertem Streuobst Saft, Schorlen und Cider. Die Produkte sind frei von künstlichen Farb-, Aroma- und Konservierungsstoffen und enthalten keine Gentechnik. Mit dem Erlös wollen sie den Fortbestand der wertvollen Biotope mit über 5000 Tier- und Pflanzenarten in Brandenburg sichern. Denn um die steht es schlecht – rund 80 Prozent der ehemaligen Fläche sind mittlerweile abgeholzt. [www.ostmost.berlin](http://www.ostmost.berlin)

FOODBOX

## Veganes Abo

Was in die „Whole Food Box“ kommt, ist nicht nur vegan, sondern auch vollwertig, natürlich und garantiert ohne Zucker

Es war ein Yoga-Retreat, das Rosa Koppelman inspirierte. Dort gab es ausschließlich veganes Essen und eine Bibliothek mit Ernährungsbüchern, in denen sie sich festlas. Noch vor Ort entschied sie, keine tierischen Produkte mehr zu essen und begann kurz darauf eine Ausbildung zur Ernährungsberaterin. Doch im Job fiel es ihr schwer, den Leuten bloß vorzuschreiben, was sie essen sollten und was nicht. Statt mit dem erhobenen Zeigefinger zu operieren, suchte sie nach einer Variante, wie sie andere für eine gesunde Ernährung begeistern könnte.

So kam sie auf die Idee der „Whole Food Box“, die sie seit Ende 2015 mit ihrem Mann Johann Koppelman vertreibt. Er, der Politik und Betriebswirtschaft studiert hat, kümmert sich um die Zahlen, Rosa Koppelman um die Auswahl der acht bis zehn veganen und vollwertigen Produkte, die monatlich in ihren Über-

raschungs-Food-Boxen (je 26,90 Euro) für Abonnenten sind. Rosa Koppelman besucht dafür regelmäßig Ernährungsmessen und durchstöbert das Netz nach interessanten Food-Start-ups und Manufakturen. In der Box landen dabei nur vegane Produkte, die, so Koppelman, „dem Körper etwas Gutes tun“ – also aus natürlichen Inhaltsstoffen bestehen, die garnicht bis wenig verarbeitet und vor allem frei von raffiniertem Zucker, Zusatzstoffen oder weißem Mehl sind. Vegane Chips, Gummibärchen, Schokolade oder Energy-Drinks sucht man hier vergebens. Dafür gibt es Basics, Tees, Gewürze, gesunde Snacks, Superfoods und vitaminreiche Getränke. Und die Kunden? Die essen nicht unbedingt ausschließlich vegan. Es sind vor allem Leute, die sich bei ihrer vollwertigen Ernährung inspirieren lassen und neue Produkte entdecken möchten. [www.wholefoodbox.de](http://www.wholefoodbox.de)



Zwei Gründer und eine Kiste Veganes: Rosa und Johann Koppelman mit ihrer „Whole Food Box“.





# Nie mehr allein

## Schwerpunktthema Machen

Jeder braucht Zugehörigkeit: Wie wir Einsamkeit verhindern können und warum Gemeinschaft stark macht

Seite 14

## Das stille SOS

Viele Millionen alte und junge Menschen sind einsam. Warum das Gefühl sozialer Isolation so gefährlich ist

Seite 16

## Ein Wisch zur Freundschaft

Was Freundschafts-Apps mit unseren Beziehungen machen

Seite 22

## Wir tun uns gut!

Studienergebnisse zu Einsamkeit und Freundschaft

Seite 26

## Hilf mir, Woebot!

Kann ein Chatbot ein echter Kumpel gegen Depression und Einsamkeit werden? Wir haben es getestet

Seite 28

## Verdiente Zeit

Eine Schweizer Genossenschaft will mithilfe von Zeitkonten die Nachbarschaftshilfe wiederbeleben

Seite 32

## Schaut Euch in die Augen, Fremde!

Die Eye-Gazing-Bewegung organisiert Treffen, bei denen man sich einfach schweigend ansieht. Was geschieht dabei?

Seite 38

## Einer muss den Anfang machen

Der US-Anwalt Robert Bilott kämpfte alleine gegen einen Chemiekonzern. Dann schlossen sich tausende Bürger an

Seite 41

# Wege aus der Obdachlosigkeit

## Schwerpunktthema Leben

Die Zahl der Menschen ohne Wohnung nimmt dramatisch zu. Was wir dagegen tun können

Seite 58

## Arm in einem reichen Land

Mehr als 900 000 Menschen in Deutschland sind wohnungslos. Was – und wer – dafür verantwortlich ist

Seite 60

## Schutzlos

Foto-Dokumentation: Schlafplätze von Obdachlosen

Seite 68

## Zuerst ein Zuhause

Das erfolgreiche US-Konzept „Housing First“ kommt zu uns

Seite 68

## Das volle Programm

Ein Theaterstück zu Obdachlosigkeit – und die Zuschauer sind die ganze Nacht aktiv eingebunden

Seite 72

## Zu cool für Hilfe

Die Initiative „Off Road Kids“ versucht seit 20 Jahren, Straßenkindern eine Perspektive zu geben

Seite 76

## Was tun?

Sieben Initiativen zur Hilfe für Obdachlose

Seite 80



FOTO Jewgeni Roppel; ILLUSTRATION Frances Franzke

## MACHEN

**Editorial »** ..... Seite 3

**Newcomer »** ..... Seite 6

Eine Chance für kleine Macken, Elektronik-Sharing und das Ökosystem als Brettspiel

**Da geht was »** ..... Seite 10

Vom indonesischen Slum zum Regenbogendorf

**Mein erstes Mal: Nickerchen im Büro »** ..... Seite 12

Nichts wirkt effektiver gegen Konzentrationsdellen als ein Mittagsschlaf. Vorausgesetzt, man weiß wie

## LEBEN

**Food »** ..... Seite 84

Tolle Knolle Topinambur, geheimrätliche Erfrischungen aus Berlin und eine vegane Food Box im Abonnement

**Fashion »** ..... Seite 86

Grob schillernde Kontraste, Statement-Mäntel aus Rajasthan und ein Magazin für ethisch korrekte Mode

**Neue Produkte »** ..... Seite 88

Tackern ohne Metall, Autowäsche ohne Wasser, Kreativität aus der Tonne, Öko-Bestattungen und Holzpostkarten

**Job & Uni »** ..... Seite 90

Lohnungleichheit auf Island, Werkstoff-Vorlesungen auf Youtube und Kondom-Entrepreneurship

**Treibstoff »** ..... Seite 94

Playing, God, gutes Brot und gelungenes Ich, Fluchhilfe-Spiel und Sprachkurs-App, Medienmündigkeit und Umverteilung

**Kalender »** ..... Seite 96

Veggie-nale, SensAbility, Berlin Travel Festival, Wochen gegen Rassismus und Markt des guten Geschmacks

**Impressum »** ..... Seite 97

**Bilanzgespräch »** ..... Seite 98

Marc Stoffel, CEO von Haufe-Umantis



## Artgerechte Geldhaltung

Erspartes gehört ins Grüne: Mit jedem angelegten Euro finanziert die UmweltBank ausschließlich innovative Umweltprojekte. Garantiert! Für eine gesunde Umwelt. Für zufriedene Kunden.

Informieren Sie sich jetzt: [www.umweltbank.de](http://www.umweltbank.de)

